



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

VI. Kapitel. Uebersicht des II. Th. des III. Buchs

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)

 VI. Kapitel.

Uebersicht des zweiten Theils dieses dritten Buchs.

In diesem zweiten Theile des dritten Buchs habe ich zu beweisen gesucht, daß es die wohlthätigen Kräfte in dem Menschen und der Natur

„glaubt. Eine solche Regierungsform konnte nur
 „sehr spät entstehen; weil man lange Zeit gegen eine
 „Macht, die man immer verehrt hat, kämpften
 „musste; gegen das Ansehn des Papstes, das größte
 „unter allen; weil es auf Vorurtheil und Dumm-
 „heit beruhte: gegen die königliche Macht, die je-
 „derzeit geneigt ist, ihre Schranken zu übertre-
 „ten, und die man darin erhalten musste: gegen
 „die Macht des hohen Adels, welche eine wahre
 „Anarchie war: gegen die Macht der Bischöfe;
 „welche, durch die beständige Vermischung der welt-
 „lichen und der geistlichen Rechte, nach der Ueber-
 „macht über den Adel und die Könige unablässig
 „strebte.

„Nach und nach ist das Unterhaus ein Damm
 „geworden, der alle diese Fluthen in ihren Schran-
 „ken erhält.

„Das Unterhaus ist in der That die Nation;
 „denn der König, der das Haupt ist, sorgt nur für
 L. Band. ¶ „sich

tur sind, die das Uebel erzeugen. Mich deucht
daß der Beweis augenscheinlich und überzeu-
gend

„sich, für seine sogenannten Rechte; die Pairs
„sitzen im Parlamente nur für sich in ihrem eignen
„Namen; eben so auch die Bischöfe. Das Unter-
„haus aber sitzt im Namen der Nation, und be-
„treibt die Angelegenheiten der Nation; denn jedes
„Mitglied dieses Hauses ist ein Abgeordneter des
„Volks. Nun aber verhält sich das Volk zu dem
„König, wie ohngefähr acht Millionen zu eins;
„und zu den Pairs und Bischöfen, wie acht Millio-
„nen zu etwa zweihundert. Das Unterhaus stellt
„die acht Millionen freier Bürger vor.

„Diese Einrichtung, wogegen die Republik
„des Plato nur ein abgeschmackter Traum ist;
„Diese Einrichtung, von welcher man vermuthen
„sollte, daß Locke oder Newton, Halley oder Archi-
„medes sie eronnen haben; diese Einrichtung
„hat gräßliche Mißbräuche erzeugt, worüber
„es die Menschlichkeit schaudert. Die unver-
„meidlichen Reibungen und Kollisionen, die daraus
„entstanden sind, haben den ganzen Staat, zur
„Zeit eines Fairfax und eines Cromwells, erschüt-
„tert und beinah zerstört.“ (Quaestions sur l'En-
cyclopedie.)

Die vortreflichsten Einrichtungen also haben die
schrecklichsten Unordnungen und Zerrüttungen er-
zeugt.

Rein

gend ist. Ich habe gezeigt, daß jede Kraft schädlich wird:

1) Wenn sie auf einen unrechten Gegenstand wirkt.

§ 2

Von

Kein anderer Staat zeigt uns solche erschreckliche Revolutionen, als der Englische. Frankreich hat keine Königsmorde; aber Gerichte, Blutgerichte über Könige hat es nicht; England führt seinen Karl vor Gericht, und enthauptet ihn, im Namen der Gesetze, mit dem Schwerdte des Richters.

In der Republik ist alles aktiv, jeder Bürger ist ein Theil der Regierung und der gesetzgebenden Macht, eine wirkende, selbstständige Kraft. In der Monarchie ist alles passiv, der Alleinherrscher ausgenommen. In ihm ist die einzige thätige Kraft, die allen andern, als todten Kräften, den ersten Stoß und die Richtung geben muß. Folglich gibt es in der Republik unendlich mehr Reibungen und Kollisionen. Man sehe, zur Bestätigung dieses Satzes, die Römische Geschichte nach. In ihrem blühendsten Zustande, war des Sinkens auf dem Markt kein Ende; innere Ruhe zu verschaffen, mußte der Senat das Volk mit auswärtigen Kriegen beschäftigen. Kräfte müssen wirken; haben sie keinen äußern Gegenstand, so greifen sie, wie der leere Magen, sich selbst an.

Von der Art sind hizzige, stärkende Arzneien bei einem hizzigen Fieber, bei Entzündungen der Lunge, bei Geschwulst und Wunden; von der Art ist noch das Feuer, das uns und unsre Haabe ergreift.

Es ist zu bemerken, daß diese Schiklichkeit des Gegenstandes keinesweges in seinem Verhältniß zu der wirkenden Kraft besteht. In dieser Rücksicht, für die Kraft ist jeder Gegenstand, auf welchen sie wirken kann, recht. Nur wenn diese auf den Gegenstand nicht wirken kann, ist ein Mißverhältniß zwischen beiden. Also sind Steine und Metalle kein rechter Gegenstand für ein Messer oder unsre Zähne; weil letztere auf die ersteren nicht wirken können; das Holz aber, welches es auch ist, und wo es auch seyn mag, ist jederzeit ein paßlicher Gegenstand für das Feuer.

Die Paßlichkeit, wovon es bei der Beurtheilung des Uebels die Rede ist, besteht in dem Verhältnisse der Dinge zu uns, nach unserm Wohlstande und unsern Absichten. In dieser Rücksicht, ist Holz auf dem Herde und im Ofen ein paßlicher Gegenstand des Feuers, und ein sehr unpaßlicher, in dem Bau unsrer Häuser, und in unsern Geräthschaften. In Rücksicht auf die Kraft, ist alles, was sich schneiden läßt,

VI. Kap. Uebersicht des 2ten Theils. 229

läßt, ein schicklicher Gegenstand der schneidenden Werkzeuge. In Rücksicht auf uns aber ist ganz anders; es ist die Frage, ob wir das Ding ganz oder zerstückt brauchen, und wie es zu unserm Dienst geschnitten seyn muß: es ist die Frage, ob das schneidende Werkzeug uns Schaden oder Schmerzen verursacht.

Diese Schicklichkeit und Unschicklichkeit richtet sich also nicht nach der Natur der Dinge. Wenn das wäre, würde gar kein Uebel stattfinden. Da aber unsre Bestimmungen häufig der Natur der Dinge widersprechen müssen, so ist wol nicht anders möglich, als daß Uebel entstehe.

Zweitens ist jede Kraft schädlich,

Wenn der Gegenstand derselben ihrer Einwirkung bis zum Uebermaaß empfänglich ist; oder, wenn die Kraft dermaßen verstärkt wird, daß sie die Schranken ihres bestimmten Wirkungskreises überschreitet.

So wird die sonst stärkende Kälte durch Uebermaaß tödlich. So bekommt der Strom

einen zu starken Zuwachs an Wasser, seine niedrigen Ufer können ihn nicht in seinem Bett erhalten, die Dämme sind zu schwach, er überschwemmt, bricht durch, und verheert die Gegend. (Omne nimium in vitium vertitur).

Dieses Uebermaaß ist auch, sowol als die Unpaßlichkeit des Gegenstandes, nur ein Verhältniß zu uns, das nur durch unsre Absichten und Einrichtungen, durch unser Wohl und Weh bestimmbar ist; so daß ein und dasselbe Maaß einmal überflüssig, ein andermal gerecht, und noch ein andermal mangelhaft seyn kann. Das hängt von unsern Planen ab.

Ich habe die vornehmsten Kräfte in der Natur und in dem Menschen betrachtet. Unmöglich war es, sie alle zu untersuchen, theils weil es zu weitläufig gewesen wäre, und hauptsächlich, weil uns die mehresten noch verborgen sind. Ich bin aber fest überzeugt, daß sie alle so, wie diejenigen, die ich untersucht habe, beschaffen sind, alle müssen sie beim Uebermaasse, und bei unrechter Anwendung schädlich werden. Der Grund dieser Behauptung ist offenbar.

Das reicht aber nicht zu, um die an sich schädlichen, oder bössartigen Kräfte gänzlich auszuschließen; denn man könnte noch sagen:
 „daß

VI. Kap. Uebersicht des 2ten Theils. 231

„daß die wohlthätigen Kräfte zwar schaden können; daß es aber noch überdies bössartige Kräfte gibt, die unvermögend sind, etwas anders als Böses zu erzeugen; und daß diese weit mehr, als jene, schaden.“

Ich muß also zu beweisen suchen:

Daß alles Uebel die Wirkung wohlthätiger Kräfte ist.

So will ich denn nun die Uebel untersuchen, und die wirkenden Ursachen desselben zu entdecken trachten. Das ist der Gegenstand des dritten Theils dieses Buches.

Ist es nötig, es zu sagen? Der Leser darf keine vollständige Untersuchung aller Uebel, keine vollkommene Entwicklung aller Ursachen, die solche bewirken, erwarten. Das ist, keine Aufgabe für den Menschen, und vielleicht ein Eigenthum des, der diese Kräfte erschaffen hat. Ich hoffe aber, daß der Leser seine Mühe nicht ganz verlieren wird.